



1973

# Die Stiftung Cappenberg

Annette von Droste-Hülshoff

## Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

## BYU ScholarsArchive Citation

Droste-Hülshoff, Annette von, "Die Stiftung Cappenberg" (1973). *Poetry*. 2589.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/2589](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2589)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Die Stiftung Cappenberg

Der Mond mit seinem blassen Finger  
Langt leise durch den Mauerspalt,  
Und koset, streifend längs dem Zwinger,  
Norbertus' Stirne feucht und kalt.  
Der lehnt an bröckelndem Gestein,  
Salpeterflocken seine Daunen,  
An seinem Ohre Heimchen raunen,  
Und wimmelnd rennt das Tausendbein.

Und überm Haupte fühlt er's beben,  
Da geht es hoch, da zecht es frisch,  
In Pulsen schäumend pocht das Leben,  
Die Humpen tanzen auf dem Tisch.  
Der Graf von Arnsberg gibt ein Fest,  
Dem Schwiegersohn der graue Schwäher;  
So mehr er trinkt so wird er zäher,  
So wirrer steht sein Lockennest.

Gern hat sein Kind er dem Dynasten,  
Dem reichen Cappenberg vertraut,  
Nun trägt sein Anker Doppellasten!  
Und seinen Feinden hat's gegraut.  
Da kömmt auf seinem Eselein  
Norbert, und macht den Sohn zum Pfaffen;  
Allein er wußte Rat zu schaffen,  
Er pferchte den Apostel ein.

Wie, keine Enkel soll er wiegen?  
Soll in des Eidams Hora gehn,  
Und sehn sein Kind am Boden liegen  
Und Paternosterkugeln drehn?  
Nein, heute ist der Tag wo muß,  
Wo wird die Sache sich erled'gen,  
Und sollt' er mit dem Schwerte pred'gen,  
Ein umgekehrter Carolus.

Und »Gottfried«, spricht er, »Junge, Ritter,  
So sieh doch einmal in die Höh'!  
Du schaust ja in den Wein so bitter  
Wie Requiem und Kyrie.  
Was spinnst du an dem alten Werg?  
Laß die Kapuze grauen Sündern,  
Und deine Burg die laß den Kindern,  
Dein schönes festes Cappenberg!«

Und drunten in dem feuchten Turme  
Der Heil'ge flüstert: »Großer Gott,  
Allgegenwärt'ger du im Wurme  
Als in der Krone blankem Spott,  
Wie größer deine Allmacht zeigt  
Sein Füßchen, das lebendig zittert,  
Als eine Mauer die verwittert,  
Und ob ein Babel drüber steigt!«

»Ja« spricht der Graf, den Humpen schwenkend:  
»Wär Norbert hier, dein Eselmann,  
Ich ließ ihm füllen, dein gedenkend,  
204 Und trinken möcht' er was er kann;  
Doch da ihm Pech und Schwefel glüht,  
Was andern Schächern mild und süße,  
So bleibt er besser im Verliese,  
Ein wohlkasteiter Eremit.«

Und drunten spricht's mit mildem Tone:  
»Du der, des Himmels höchste Zier,  
Gezogen bist zur Dornenkrone  
Auf einem still demüt'gen Tier,  
Du, der des Mondes Lieblichkeit  
In meinen Kerker liebest rinnen,  
Gezähmt mir die vertrauten Spinnen,  
Du, Milder, seist gebenedeit!«

Und Gottfried, kämpfend mit den Tränen,  
Ergreift den Humpen, noch gefüllt,

Vor seinem Ohr ein leises Stöhnen,  
Vor seinem Aug' ein bleiches Bild.  
O, dringen möcht' er durch den Stein,  
Wo seine sünd'gen Füße stehen,  
O, einmal, einmal möcht' er sehen  
Durch Lichterglanz den Heil'genschein!

»Ha!« zürnt der Graf, »was ließ ich schenken  
Dir meinen allerbesten Wein!  
Eh möcht' ich einen Schädel tränken,  
Ja, oder einen Leichenstein.  
Gottfried, Gottfried, ich schwör es dir,  
So wahr ich Friedrich« – seht ihn stocken,  
Vor seinem Auge schwimmen Flocken,  
Er hebt sich auf, er schwankt zur Tür,

Und plötzlich auf den Estrich nieder  
Taumelt er wie ein wundes Roß,  
Es zucken, strecken sich die Glieder.  
Welch ein Getümmel in dem Schloß!  
»Krank« dieser, »tot« spricht jener Mund,  
Ja wahrlich, das ist Todes Miene,  
Und eine mächtige Ruine  
Liegt Friedrich auf dem eignen Grund.

205

Die Humpen sind in Hast zertrümmert,  
Burgunderblut fließt übern Stein,  
Die Lampen mählich sind verkümmert,  
Wie Erdenlust sie qualmten ein.  
Doch drüben, in des Klosters Hut,  
Entflammte man die ew'ge Leuchte,  
Und knieend alles Volk sich beugte  
Dem reinen Wein, der Christi Blut.

206